

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 19

Artikel: Das Bild im Schulraum
Autor: Werder, Magda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

immer mehr zum konkret Bildhaften, Anschaulichen, Natürlichen, Nahen. In seinem Gedichtband «Der gestirnte Abend» («La stellata sera»), welcher Sonette, Verse in freien Rhythmen und Elfsilber enthält und der seinem letzten bisher erschienenen Werk «Der nie zufriedene Künstler» («L'artefice malcontento») vorausgeht, finden wir Naturverbundenheit und Lebensaufrichtigkeit in vollendeter Form.

Es sind nur hundert Schritte, knapp bemessen,
bis dorthin, wo du wohnst, doch reichten sie,
daß du mir sagtest, wer du bist, und wie
die Tage waren, die du einst besessen.

Und daß du sechzig Jahre wardst indessen,
und daß das Wasser jenes Brünneleins nie
versiegt, und wie der Rosenstock gedieh . . .
und daß du heimkehrst jetzt zum Abendessen.

Die Dämmerung nahte. Still verglomm im zarten
Erglühn der Berge Kranz; und auch dein Sein
war wie versunken hinter feinen Schleiern.

Und über deinem Haus und deinem Garten
tat weit der Himmel, wolkenlos und rein
sich auf, voll Einfachheit, wie um zu feiern.

Hannelise Hinderberger

«Das Bild im Schulraum»

Wanderausstellung des Schweizerischen Lehrervereins im Kunstgewerbemuseum Zürich,
2. bis 24. Juni 1956

Über Sinn und Zweck dieser Ausstellung ist in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Heft 21 vom 25. Mai ausführlich geschrieben worden. Es handelt sich um Reproduktionen von Meisterwerken aller Zeiten und Nationen, die von schweizerischen und ausländischen Verlagen herausgegeben worden sind; dazu gesellen sich einige Bilder des bekannten «Kunstkreises» und 10 Originalgraphiken der «Arta», Vereinigung der Kunstfreunde. Alle diese Bilder großen Formats, solid aufgezogen oder in Wechselrahmen, kommen in der hellen Galerie des Kunstgewerbemuseums prächtig zur Geltung. An der Eröffnung dieser Schau, die der Schule dienen soll, begrüßte Dr. *Richner*, Präsident des SLV, die Gäste, Vertreter der Behörden, der Lehrerschaft und der Presse.

Zeichenlehrer *Hans Eß* erläuterte den Zweck und Aufbau der Ausstellung: Sie soll Behörden und Lehrer ermuntern, gute Bilder für die Schule anzuschaffen. Die ästhetische Erziehung soll sich nicht nur auf Musik und Poesie beschränken, das Kind hat ein unmittelbares Verhältnis zum Bilde und bedarf gerade in unserer Zeit der Überflutung mit zweifelhaftem Bildmaterial des Schönen und Echten. Auch hier ist nur das Beste gut genug für die Jugend. Außer vorzüglichen Reproduktionen wird die Graphik bedeutender Schweizer Künstler lebhaft auf die Schüler einwirken, da sie Originalwerk ist. Für jede Altersstufe sind Bilder vorhanden, die dem jeweiligen geistig-seelischen Zustande der Schüler entsprechen. Jede Schule kann sich solche Bereicherung leisten, die Blätter sind preiswert. Diese Zusammenstellung ist erst der Anfang einer weiten erzieherischen Aufgabe.

Was Dr. *Marcel Fischer*, Begründer und Leiter des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, über das Wesen des Bildes und der Bildbetrachtung zu sagen wußte, möchte ich meinen Kolleginnen nicht vorenthalten, und ich versuche, den Sinn seiner gehaltvollen Ansprache wiederzugeben: Die natürliche Unbefangenheit und Glaubensfähigkeit, im Kinde noch lebendig, ist uns, den Erwachsenen dieses Jahrhunderts, meist verlorengegangen. So sind wir kaum imstande, Bildwerke unmittelbar aufzunehmen, sondern rufen nach Anleitungen, Führungen, Erklärungen. Das Kunstwerk aber ist die Frucht von Erlebnissen, die durch ver-

schiedene, teilweise unbestimmbare Faktoren bedingt sind. Deshalb ist auch Kunstbetrachtung ein ganz persönliches Erlebnis, das nicht zu ermessen ist und sich erst nach artgemäßem Reifen einstellt. Vorbereitet wird dieses Erlebnis durch ein volles Eingeständnis unserer Unsicherheit. Dieses wandelt sich in zweckfreies Interesse, und dieses wiederum führt uns zu der geforderten Unbefangenheit. So ist das Erleben des Kunstwerkes möglich. Musik und Dichtung sind Künste mit zeitlichem Ablauf. Wir folgen ihrer Darbietung mit der nötigen Spannung, immer auf das Folgende ausgerichtet. Das Bildwerk aber bietet sich auf einmal dar. Es ist einfach da, es harret ruhig des Betrachters. Es verlangt deshalb von diesem Beharren, stilles Sichversenken. Unbefristet soll man sich der Bildbetrachtung hingeben. Die Zeit, innerhalb welcher das Bild anfängt zu uns zu sprechen, ist nicht nach Rezepten abzumessen. Es ist nicht Schöpfung, aber Sinnbild der Schöpfung. Es ist Bekenntnis eines einzelnen Menschen oder einer ganzen Menschheitsepoche. Diese Ausstellung soll ein kleines Türlein sein in den Vorhof der Offenbarung. Mögen viele eintreten.

Damit dies geschehe, wird die Ausstellung an andere Orte der Schweiz wandern, und ich empfehle meinen Kolleginnen, sie anzuschauen und sich die nötigen, recht bescheidenen finanziellen Mittel zu sichern, um für ihren Schulraum, mehr noch für ihre Schulkinder, eines oder einige solcher Kunstwerke zu erwerben.

Magda Werder

Unbekannte Schönheit

Zu der Ausstellung im Kunsthaus Zürich vom 9. Juni bis Ende Juli 1956



J. Wright of Derby: Planetarium. Museum Derby

Zur Zeit der Postkutschen waren es einzelne Bevorzugte, die auf oft beschwerlichen Wegen und monatelangen Fahrten Bauwerke, Bilder und Skulpturen aufsuchten, um sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Diese Begegnungen mit dem Kunstwerk und dieses innige Schauen und Erleben fanden dann meistens ihren Niederschlag in Briefen und Abhandlungen, die uns Nachfahren wertvolle Helfer bei der Kunstbetrachtung sind. Zusammen mit den Kunstbüchern und monographischen Darstellungen haben sie uns den Zugang zu den weltberühmten Werken geöffnet.

Heute, da man größte Distanzen mühelos überwindet, ist es fast jedermann möglich, zum Standort der Bilder zu reisen. Aber auch die Bilder gehen auf Reisen und sind so einer breiten Betrachterschicht nahegebracht. Und wer ihnen weder